

## **Gender Forum Jahrestagung der DGPT 2021**

### **Zeitdiagnose *Gender*: Die neue Choreographie der sexuellen Differenz**

Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Bernd Heimerl

Die *queer theory* und die *queer studies* nehmen seit langem Einfluss auf die zeitgenössische psychoanalytische Praxis und die psychoanalytische Theoriebildung. Dies unter anderem in der Kritik an dem Begriff der *Normativität*. Nach einer allgemeinen Einführung in die *queer theory* mit dem Blick auf den Begriff der Normativität versuche ich in meinem Vortrag S. Freud und M. Foucault miteinander diskutieren zu lassen. Die sexuelle Differenz ist in unterschiedlichen historischen Kontexten mit unterschiedlicher Bedeutung versehen, aufgeladen oder besetzt worden. Dies begründet Gender und Sexualität als Zeitdiagnose und Machtdispositiv (Foucault) zu untersuchen und etwa für die Sichtbarmachung von Grenzziehungen, Ein- und Ausschlüssen und Hierarchisierungen zu nutzen. Die Kritik Foucaults an der psychoanalytischen Praxis kann an der Figur des Analytikers exemplifiziert werden: der Rahmen und das Setting sowie die Szene seien analysierbar und auf unbewusste Strukturen zu untersuchen, nicht die Person des (sexuellen) Analytikers. Die Person des Analytikers sei gesellschaftlich und normativ sexuell konstruiert. Interessant wird es hier, da die Kritik Foucaults eine Kritik an einer möglichen Priorisierung der Analyse der Übertragungs- und Gegenübertragungsbeziehung ist.